Die schöne Kunst der Stadtverklärung

Golo Maurer (55) in der Akademie der Schönen Künste über das alte Rom und das veränderte München

Landkreis – „In Rom kommt man immer ein wenig zu spät." Zumindest ist das die Erfahrung vieler deutscher Italienreisender, wie Golo Maurer (55) aus Grünwald jetzt in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in seinem Vortrag herausstellte. Jede Generation beklagt den Untergang ihrer Stadt und verklärt das Rom der eigenen Jugend. Es sei wie beim Hasen und Igel, „nur dass der Igel immer schon da ist und das alte Rom immer schon weg, wenn man selbst ankommt". Maurer, der die Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Kunstgeschichte in Rom leitet, stattete seiner alten Heimat München und dem Landkreis einen kurzen Oktoberbesuch ab. Dann ist er schon wieder weg.

Von Schirnding lobt den Kunstwissenschaftler

Mit einem geradezu triumphalen Lob hatte der in Egling lebende Schriftsteller Albert von Schirnding den Gast zuvor angekündigt. Dessen Bücher seien wissenschaftlich gewichtig und literarisch glänzend, sein Werk „Rom. Stadt fürs Leben" das unentbehrlichste Rom-Buch der vergangenen Jahre. Der Kunstwissenschaftler selbst sah die Erwartungen nun in „gefährliche Höhen" geschraubt.

Als Kunsthistoriker hätte man sich Maurer eigentlich besser in der Abteilung Bildende Kunst vorstellen können. Aber er empfand es als große Ehre, bei den Literaten zu Gast zu sein. Schließlich habe er immer wieder auf fremdem Terrain gewildert. Schirnding beschreibt ihn als gelehrten und unterhaltsamen Erzähler und nahm als Beispiel Maurers Bezeichnung der wilhelminischen Historienmalerei als „Schweinshaxn der Malerei".

Von Goethe über die deutschen Künstler des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart zeichnete Golo Maurer die Verlustgeschichten Roms nach. Er legte die ziemlich eigennützige Haltung deutscher Italienliebhaber offen, die den Römern jede Modernisierung am liebsten erspart hätten, damit ihre romantischen Vorstellungen ungestört bleiben konnten. Im anschließenden Gespräch fragte von Schirnding seinen Gast, ob er gelegentlich auch eine Wut auf Rom empfinde. „Absolut, ja." Der Massentourismus verwandle die Stadt in einen wahren Freizeitpark.

Zwei Kenner Italiens im Gespräch: Der in Grünwald aufgewachsene Kunsthistoriker Golo Maurer (l.) und der in Egling lebende Schriftsteller Albert von Schirnding gingen in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste der Sehnsucht nach dem alten Rom gehörig auf den Grund. MARC SCHREIB

Dann kamen die beiden auf die Kindheit von Golo Maurer zu sprechen, der im beschaulichen Grünwald aufgewachsen ist. Die Isarauen hat er dem Flusslauf nach mindestens bis zur Pupplinger Au verfolgt und auch gern in Straßlach in der Nähe des Gasthauses zur Mühle gebadet. Durch den Grünwalder Forst radelte er sogar im Winter bei Schnee hinüber zum Gymnasium nach Oberhaching. Eine Witterung, die er in Rom nicht mehr erleben kann. In den 1980er und 1990er Jahren war er mit seiner Mutter sommers wie winters oft in den bayerischen Hausbergen unterwegs, wo man auf den Pfaden deutlich weniger Wanderer und bestimmt keine Radler antraf. „Heute treten sich ja die Leute auf die Füße."

Auch München sei nach der grundlegenden Gentrifizierung kaum wiederzuerkennen, obwohl die bauliche Kulisse noch steht. „Da ist so viel Geld auf der Straße, das ist mir in keiner Stadt der Welt so aufgefallen. Sobald man aus der U-Bahn steigt, ist es nicht zu übersehen." Das etwas schlampige München aus den Zeiten des „Monaco Franze", das sei gründlich ausgeräuchert worden.

Schließlich verfing sich Maurer, der zuvor noch die nostalgische Verklärung Roms untersucht hatte, selbst irgendwie konsequenterweise in deren Bann. In einem Dokumentarfilm von 1991 entdeckte er das Rom seiner Jugend wieder: orangefarbene Busse, die Taxis, kleinen Bars, mehr Römer als Touristen. Ja, auch sein altes Rom ist unwiederbringlich verschwunden, und das alte München sowieso. Trotzdem blieben die Zuhörer optimistisch, genauso wie das Gesprächsduo. Aus gutem Grund, denn Golo Maurer arbeitet an einem neuen Buch über Florenz, eine Stadt, die er nach eigenen Worten beinahe noch besser kennt als Rom. **MARC OLIVER SCHREIB**